

Eine Reise mit dem Samichlaus

DONNE CANTABILE Am Dienstag, 8. Dezember, um 17 Uhr, lädt der Frauenchor Donne Cantabile zu einer musikalischen Reise gemeinsam «mit dem Nikolaus einmal rund um die Welt». Mit finnischen Glockenklängen startet die Reise im Norden und führt mit weihnächtlichen sowie traditionellen Liedern quer durch verschiedene Länder in Europa (vom Norden südwärts über Spanien, Frankreich und Polen bis in den Balkan), macht einen Abstecher zum südafrikanischen Stamm der Zulu und geht über den atlantischen Ozean weiter nach Chile bis in die USA. Der Chor freut sich, mit den festlichen Volksliedern aus aller Welt viel Licht und vorweihnächtliche Stimmung in die Klosterkirche zu bringen. Und vielleicht findet sogar ein Überraschungsgast den Weg dorthin, mehr sei noch nicht verraten ... Der Eintritt ist frei, Kollekte.

RED

«Von Tür zu Tür» – zu Weihnachten

BUCHTIPP «Von Tür zu Tür» heisst das neue Buch von Xaver Vogel. Es ist eine Weihnachtsgeschichte für Kinder und Erwachsene; sie orientiert sich an der biblischen Geschichte der Herbergssuche und an Kindergeschichten, die der Autor früher seinen Kindern erzählt hat.

Autor Xaver Vogel führt aus, weshalb er eine Weihnachtsgeschichte veröffentlicht: «Die Geschichte habe ich bereits meinen heute erwachsenen Kindern erzählt. Es war nicht immer eine Weihnachtsgeschichte, aber die Herbergssuche passt natürlich zu dieser Zeit.» Die Herbergssuche aus der Bibel hat Vogel stets interessiert und beschäftigt – bereits in der Schulzeit. Auch Weihnachten ist für den Menzberger wichtig. So kam es, dass Vogel seit rund zwei Jahren die Idee begleitete, eine Weihnachtsgeschichte mit diesem Inhalt zu veröffentlichen. Xaver Vogel liest aus «Von Tür zu Tür» am Dienstag, 8. Dezember, um 17.30 Uhr, in der St. Blasius-Kapelle beim Agrarmuseum Burgrain.

RED

Die Frau hinter der blauen Maske

OPERETTE SURSEE STEFANIE GYGAX SPIELT AB 9. JANUAR DIE HAUPTROLLE IN DER «MASKE IN BLAU»

Stefanie Gygax spielt in der Operette «Maske in Blau» am Stadttheater Sursee ab dem 9. Januar die Hauptrolle der geheimnisvollen und reichen Evelyne Valera. Sie freut sich, wieder im Rampenlicht zu stehen.



Schon an ihrer Wiege dürfte Stefanie Gygax (Bild) Klassische Musik gehört haben, denn ihre Mutter war Oper- und Operettensängerin. Das prägt. Und so erstaunt es nicht, dass die 1983 in Baden geborene Frau heute ebenfalls auf der Bühne steht und singt, tanzt und schauspielert. Allerdings widmete sie sich vorerst ihrer ersten grossen Liebe – dem Musical – bevor sie zur Klassischen Musik fand, wo sie sich heute «zu Hause fühlt».

Basis am Gymi gelegt

Als erster Jahrgang machte Stefanie Gygax die Matura mit Schwerpunkt Musik. «Das kam mir sehr zugute bei der Vorbereitung auf meine künstlerische Ausbildung», blickt sie zurück. Ihr Ziel stand fest: Sie wollte Muscaldarstellerin werden. Das klappte bereits 1995, wo sie in «Space Dream» auf der Bühne stand – mit ihrer Mutter, die ebenfalls mitspielte.

«Space Dream» war enorm erfolgreich, lief bis ins Jahr 2000, und bis dahin hatte sich auch Stefanie Gygax weiterentwickelt. «Am Schluss, das war das absolute Highlight, hatte ich sogar eine kleine Solorolle.» Da war sie gerade einmal 16 Jahre alt. Doch davon profitiert Gygax noch heute: «Damals konnte ich die so wichtige Bühnenerfahrung sammeln, die sonst bei der reinen Ausbildung fehlt.» Und so geht sie heute lockerer auf die Bühne als andere. «Für mich ist das ein Kick, pures Adrenalin», sagt Stefanie



Stefanie Gygax als Evelyne Valera in «Maske in Blau».

FOTO ROBERTO CONCIATORI

Gygax mit glänzenden Augen. Sie habe zwar Respekt, spüre vor Auftritten aber wenig Nervosität oder Angst. «Allerdings steigt das Kribbeln mit den grösseren und anspruchsvolleren Rollen», fügt sie offen an. Ihre Muscaldarstellung in den drei Sparten Gesang, Tanz und Schauspiel absolvierte Stefanie Gygax von 2003 bis 2006 an der Performing Arts School Vienna. Es folgten Weiterbildungen an der Filmakademie München, eine klassische Gesangsausbildung und Opern-Meisterkurse. Dazwischen trat Gygax in einigen Musicals auf, bis sie 2007 ihre Operettenpremiere in «Die Fledermaus» hatte. Ein kluger Entscheid. «Ich merkte»,

erklärt sie, «dass sich meine Stimme im klassischen Bereich wohler fühlt.» Heute sei sie klar im klassischen Bereich zuhause. Ihre Stimme verändere sich, sie lerne neue Möglichkeiten aus und entwickle sich weiter. «Im Muscaldarstellungsbereich gab es hingegen keine stimmliche Weiterentwicklung für mich. Rock und Pop bleiben wie sie sind», stellt Stefanie Gygax fest. Kommt hinzu, dass es heute von Muscaldarstellern nur so wimmelt. «Der Markt ist in den vergangenen zehn Jahren wahnsinnig gewachsen. Auf ein Casting melden sich hunderte von Bewerbern, da ist es eine Lotterie, wenn man nur schon zum Vorsingen eingeladen wird», erzählt Gygax.

Die Operette 2016

SURSEE Die Musik- und Theatergesellschaft Sursee führt vom 9. Januar bis Ende März die Operette «Die Maske in Blau» von Fred Raymond auf.

VV: www.stadttheater-sursee.ch, Schalter Stadttheater, Theaterstr. 5, Mo/Di, 15–17 Uhr, Sa, 9–11 Uhr.

RED

Doch auch im klassischen Bereich kann man keineswegs zurücklehnen. «Man muss viel Disziplin an den Tag legen», sagt Gygax. Denn nur den Text und den Gesang einzustudieren, genügt bei Weitem nicht. «Es braucht Monate, bis man Gesang und Text verinnerlicht hat. Und das ist notwendig, damit man sich auf der Bühne frei fühlt.» Denn es gelte, Gesang, Sprache, Tanz und Schauspiel gleichermaßen ungekünstelt und konzentriert auf die Bühne zu bringen.

Tolles Publikum, schönes Haus

Stefanie Gygax freut sich auf die Premiere vom 9. Januar und die anschliessend gut 30 Aufführungen der «Maske in Blau». «Das Surseer Publikum ist sehr dankbar und das Stadttheater ein wunderschönes Haus», sagt sie. Doch bis dahin gibt es noch viel zu tun. Denn Gygax bestreitet nicht nur die Hauptrolle der Evelyne Valera, sondern ist als Choreografie-Assistentin auch zuständig für die Einstudierung des Balletts.

Eine Doppelrolle, die Stefanie Gygax behagt. «Anfangs war eine Herausforderung. Doch ich habe dabei viele Menschenkenntnisse erworben und einiges über Gruppendynamik erfahren – man hats als Leiterin in der Hand», stellt sie fest. Das gebe ihr zudem mehr Verständnis für andere Leitungsteams und deren wichtige Arbeit. «Zudem ist es schön, weiterzugeben, was ich liebe!»

ROLAND STIRNIMANN

Lichter Gesang in Sursee für Bethlehem

BENEFIZKONZERT PRO MUSICA VIVA UND DAS LUCERNE BRASS ENSEMBLE KONZERTIERTEN IN DER PFARRKIRCHE ST. GEORG

Im Benefizkonzert für das Kinderspital Bethlehem begeisterten am vergangenen Sonntag Pro Musica Viva und das Lucerne Brass Ensemble in der Pfarrkirche St. Georg, Sursee, mit Musik zu Advent und Weihnachten aus sechs Jahrhunderten.

«Singlichter» entzündeten sie wahrhaft, die wohl geformten und von Andreas Felber ebenso klar wie weich geführten Stimmen des homogenen Vokal-Ensembles Pro Musica Viva und die wunderbar weich und sonor spielenden Bläser des Lucerne Brass Ensembles. Zu Beginn zwei kurze Grussworte von Pfarreileiter Claudio Tomassini und von Bischof Felix Gmür, Protektor des Kinderspitals Bethlehem, in denen der adventliche Anlass des Konzerts verbunden wurde mit der Hoffnung, die das Kinderspital im geschundenen Palästina bedeutet.

Hoffnung in der Musik

Hoffnung auch in der Musik: Zart, verklingend, um neu aufzuflammen, schwebend, andächtig, keinem statischen Rhythmus unterworfen setzte das mittelalterliche «De castitatis thalamo» ein. Über Dufays «Conditor alma siderum», elaborierte späte Mittelalterlichkeit, nuanciert gesungen, war mit Byrds «O magnum mysterium» schon die frühe englische Renaissance erreicht: klangreiche Viestimmigkeit, fein ausgestaltet im



Unter der Leitung von Andreas Felber verbreitete Pro Musica Viva Hoffnung und Licht.

FOTO SEBASTIAN MORY

weitgehend auswendig singenden Chor, dezent, technisch meisterlich und frei dirigiert von Andreas Felber. Johann Sebastian Bach war gleich mehrfach vertreten mit den bläserbegleiteten Chorälen «Nun komm, der Heiden Heiland», «Brieh an, Du schönes Morgenlicht» und «In dulci jubilo», die in lebendigem Tempo erklangen und dank guter Textdeklaration und sicherer Intonation Fest-

stimmung einbrachten. Das Bläser-Arrangement von Bachs Fuge kam dem sonst hochgradig homogen und sehr präzise spielfähigen Bläser-Ensemble nicht so zugute. Hammer Schmidts «Machet die Tore weit» hätte man sich etwas ruhiger und damit erhabener vorstellen können; es eilte trotz viel Dynamik ein wenig davon. Kaminskis «Maria durch ein Dorn-

wald ging», Weinreis' «Es kommt ein Schiff geladen» und Bruchs «Weihnachtsliedchen» und «Christnacht»: Romantik pur, leise und weich musiziert, schwingend die Bögen auskostend, präsentierte der Chor seine A-cappella-Qualitäten. In Adams «Cantique de Noël» und Holsts «In the bleak midwinter» setzte Felber zwei Chor-Solistinnen ein, zart und hell die eine, etwas erdiger, kerniger

die zweite – Bereicherung und Abwechslung. Davon noch mehr bot warm, weich und in sattem Klang gespielte Bläsermusik: Das amerikanische Weite atmende «Quintett» von Kamen, perfekt aufeinander abgestimmt im Aufblühen und im zartesten Verklängen, zugleich Raum gebend für Solo-Passagen. Perkins' Jazz Waltz «Greensleeves» erinnert wohligh an Barmusik der 40er-Jahre.

In Scheids «Galliard» überzeugte die gekonnt gespielte Echo-Motivik. Händels «Joy to the world» litt trotz guter Leistung von Chor und Bläsern schlicht am Arrangement (D. Overton). Mit Williams' «At the name of Jesus» und Willcocks «Birthday Carol» und «Jingle Bells» waren im Jahreskreis Weihnachten und epochal das letzte Jahrhundert erreicht.

Freude verheissend

Rund im Klang, mit Tonarten spielend, Freude verheissend neigte sich das Konzert seinem Ende zu, das, gemeinsam mit allen in der fast übervollen Pfarrkirche erklang: Kalkes «Fantasie» bekannter Advents- und Weihnachtslieder, eingebettet in Chor- und Bläusersatz. Grosser Applaus, verdient und wohl gespendet, beendete einen Abend voller Licht. Dass die «Singlichter» weiterklingen werden, dafür sorgten die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihrer Spende, die vollumfänglich dem Kinderspital Bethlehem zugute kommt.

SEBASTIAN MORY